

Erfahrungsbericht:

Ontario-Baden-Württemberg Student Exchange (OBW)

Laurentian University, Sudbury, Ontario

Economics (Bachelor)

September 2014 – April 2015



LaurentianUniversity
Université**Laurentienne**

Bewerbung:

Für mich stand auf Grund meiner bisherigen Auslandserfahrungen schon sehr früh fest, dass ich auch im Rahmen meines Studiums wieder ins Ausland möchte. Auch das Land war schnell gefunden und mit dem OBW Programm sah ich die besten Chancen auf einen gut organisierten und unvergesslichen Aufenthalt in Kanada.

Für die Bewerbung sollte genügend Zeit eingeplant werden und frühzeitig damit begonnen werden. Die Bewerbungsfrist war bei mir Anfang November, also etwa 9 Monate bevor Programmstart. Für die Bewerbung werden unter anderem Dokumente wie der TOEFL Test und Gutachten von Professoren gefordert, die oftmals nicht in letzter Sekunde noch zu ergattern sind. Gerade um die zwei solltet ihr euch also meiner Erfahrung nach ziemlich als Erstes kümmern. Am zeitaufwendigsten stellte sich jedoch dann das Motivationsschreiben für mich heraus, aber die Mühen haben sich gelohnt. Es ist wirklich wichtig, dass ihr eure Wahl gut begründet und in dem Motivationsschreiben schon von euch überzeugt. Kurze Zeit später fanden dann auch die persönlichen Interviews statt, welches bei mir deutlich entspannter und lustiger ausfiel als erwartet.

Vorbereitung:

Nach einer gefühlt unendlich langen Wartezeit habe ich dann kurz vor Weihnachten die lang ersehnte Zusage erhalten, woraufhin ich mich nochmal genauer mit meiner Uni Wahl beschäftigten durfte. Ich kann nur empfehlen euch alle Unis genau anzuschauen und nicht nur nach der Lage zu wählen. Viele Unis haben ganz besondere Fächerangebote, die vielleicht perfekt zu euren Interessen und Studiengängen passen und manche Unis bieten auch die Möglichkeit an auf Französisch zu studieren (wie die Laurentian z.B.).

Mitte Februar kam die endgültige Zusage an welche Universität man kommt und damit fing dann auch die richtige Vorbereitung für das Auslandsjahr an. Wenn man das offizielle Schreiben von seiner Gastuniversität erhalten hat kann man anfangen sich für das Visum zu bewerben. Bei mir lief das sehr stressfrei zum Glück. Ich habe mich mit einer Freundin, die auch nach Kanada ging, zusammen gesetzt und online alles ausgefüllt, die erforderlichen Unterlagen hochgeladen (bei den finanziellen Mitteln lieber ruhig etwas mehr angeben, um auf der sicheren Seite zu sein) und innerhalb nur einer Woche hab ich meine Visumszusage per E-Mail erhalten. Jedoch lief es nicht bei allen so schnell, weshalb ich auch hier dazu rate: So schnell wie möglich

bewerben! Am Visum solls ja schließlich nicht scheitern.

Auch die Unterkunftssuche war bei mir sehr einfach. Der Campus der Laurentian University ist etwas außerhalb des Stadtzentrums weshalb für mich sehr schnell feststand, dass ich am Campus wohnen wollte. Dort habe ich nach einer unkomplizierten Bewerbung auch problemlos einen Platz bekommen. Im Großen und Ganzen habe ich diese Wahl auch nie bereut. Der einzige Haken daran ist, dass der Wohnheimsplatz mit einem recht teuren Mealplan kommt, welchen man leider nicht abwählen kann. Ansonsten sollte man sich noch um eine Krankenversicherung kümmern, da die verpflichtende UHIP nicht alles abdeckt und ausläuft, sobald man den Winter Term beendet hat.

Zum Thema Flüge kann ich sagen, dass ich nur einen Hinflug gebucht habe und das auch im Nachhinein als richtige Entscheidung ansehe. In diesem Jahr haben sich meine eigentlichen Pläne mehrmals geändert und ich bin froh, dass ich nicht an einen Abflugs Ort und Termin gebunden war.

Von der Laurentian University wurde auch eine Kurswahl für die beiden Terme gefordert, die von meinem Heidelberger Prüfungsamt abgeseget werden musste. Diese konnte jedoch ohne größere Probleme nach meiner Ankunft und innerhalb der ersten Wochen noch geändert werden. Es gibt eine Deadline, bis zu der man seine Kurse fast beliebig ab und zuwählen kann, was ich auch sehr in Anspruch genommen habe.

Ankunft:

Nutzt die Zeit vor und nach dem Willkommensseminar in Toronto!! Ich bin mit ein paar Freunden schon etwas früher nach Toronto gekommen und habe ein paar Tage in der Stadt verbracht. Nach dem Seminar ist fast die komplette OBW Gruppe in den Algonquin Park gefahren, was trotz einigen Mengen an Regen ein gelungener Ausflug war.

Gleich danach ging es dann in den hohen Norden für mich. Sudbury war, v.a. nach der Zeit in Toronto, erst mal ein Schock für mich. Es ist leider nicht die schönste Stadt und der menschenleere Campus ist auch nicht gerade ein einladender Anblick. Wir sind an einem Sonntagabend angekommen, was ich auf keinen Fall empfehlen würde. Da noch Sommerferien waren hatte alles am Campus schon zu und die Busverbindungen in die Stadt waren auch nicht gerade die besten. Da das Zimmer in der Residence komplett leer ist wahr ich sehr froh, dass ich meinen eigenen Schlafsack mitgenommen habe und ein Kissen um die ersten Nächte einigermaßen gemütlich schlafen zu können, bis ich mein Starter Kit erhalten habe.

Die Orientierungswoche der Laurentian University für internationale

Studenten ist eine Woche vor dem eigentlichen Vorlesungsbeginn, weshalb das Leben an der Uni noch sehr ruhig war die ersten Tage. Ich hatte Glück, dass zwei meiner Mitbewohnerinnen spezielle Kurse hatten die Woche und somit war ich nicht alleine in meiner WG. Sie haben mir auch mit einigen Fragen bezüglich der Universität und dem Leben in Kanada und Sudbury sehr weiterhelfen können. Ansonsten ist diese erste Woche eine gute Möglichkeit andere internationale Studenten kennenzulernen bei den vielfältigen Veranstaltungen die angeboten werden. Ich habe so gut wie alles was angeboten wurde mitgemacht (was ich auch nur empfehlen kann!!) und dadurch relativ schnell die ersten Kontakte geknüpft.

Unileben:

In der ersten Vorlesungswoche kann man sich theoretisch in alle Kurse setzen und mal anschauen, bevor man sich endgültig entscheidet. Hier lohnt es sich auch in die eigentlich vollen Klassen zu gehen, da oftmals die Professoren eine Ausnahme machen und dich trotzdem aufnehmen oder auf die Warteliste setzten, falls noch jemand aus dem Kurs ausscheidet. Meine Empfehlung ist es, dass man sich erst mal mehr Vorlesungen anschaut, als man eigentlich besuchen möchte/kann und sich danach erst endgültig entscheidet. Es ist gut sich die Professoren mal anzuschauen und auch einen Blick auf den Syllabus zu werfen, bevor man sich für die nächsten Monate für eine Klasse entscheidet.

Im Endeffekt habe ich im Fall Term dann International Trade, Urban Economics, Money and Financial Markets und Personality and Adjustment belegt und im Winter Term International Finance, Labour Economics, Introduction to Econometrics und Introduction to Legal Studies I. Vier Vorlesungen haben mich gut beschäftigt aber ich habe mich nicht überarbeitet damit.

Allgemein kann man sagen, dass die Uni mehr Zeit in Anspruch nimmt als in Deutschland, jedoch waren die Zeiten für mich nicht ganz so „intensiv“, wie ich es aus Heidelberg gewohnt bin. Es gibt zwar deutlich mehr Abgaben, Assignments, Paper, Präsentationen und Midterms als in Deutschland, so dass man quasi von Anfang an beschäftigt ist, jedoch nimmt das auch den Druck von den einzelnen Aufgaben, da man weiß, dass man eine schlechte Note wieder durch mehr Einsatz für das nächste Projekt ausbügeln kann. Ich hatte zwar glücklicherweise in fast keinen Kursen Anwesenheitspflicht, jedoch ist gerade auch wegen der fast wöchentlichen Abgaben die regelmäßige Anwesenheit durchaus zu empfehlen. Viele Professoren von mir haben auch nichts hochgeladen in e-learning, weshalb man die Mitschriften gebraucht hat für die Klausuren

und in den oft sehr kleinen Klassen kennen die Dozenten einen auch bald schon beim Namen. Außerdem empfand ich die im Vergleich zu Heidelberg recht lockeren Vorlesungen auch meist als sehr interessant und das Auftauchen hat sich fast immer gelohnt.

Ein weiterer Unterschied zu meinen Heidelberger Erfahrungen haben auch die Unterrichtszeiten gemacht. Ich hatte in beiden Terms eine Abendveranstaltung die von sieben bis zehn ging, was keine Seltenheit an der Laurentian war. Auch meine Examen habe ich fast alle um diese Uhrzeit schreiben müssen, was für mich erst mal eine Umstellung war. Aber man gewöhnt sich dann doch an alles.

Von hohen Lehrbücherkosten bin ich größtenteils verschont geblieben. Ich habe mir für die meisten Vorlesungen die europäische Vorjahresausgabe geholt oder ein gebrauchtes Buch online erworben, womit ich mir viel Geld gespart habe. Und für die restlichen Vorlesungen habe ich zum Glück keine Bücher gebraucht und musste nur bestimmte Kapitel online kaufen.

Im Dezember und im April steht die Examperiode für den jeweiligen Term an und meiner Erfahrung nach klingt sie erst mal stressiger als sie in Wirklichkeit ist. Es wird immer ein großer Wirbel drum gemacht und es gibt viele von der Universität organisierten Veranstaltungen um den Stress zu mindern wie z.B. die Puppy Week. Da werden kleine süße Welpen in die East-Residence geholt und man darf für eine Woche lang so oft man möchte mit ihnen kuscheln und spielen. Wirklich eine angenehme Ablenkung zwischen den Klausuren. Meine Abschlussklausuren wurden alle in der großen Sporthalle geschrieben und waren für drei Stunden vorgesehen, was erst mal sehr abschreckend wirkt. Im Endeffekt war ich jedoch jedes Mal in weit unter drei Stunden fertig und es war eine angenehme Abwechslung sich mal nicht unter Zeitdruck zu fühlen.

Meine Wahl am Campus zu leben hat mir allgemein den Unialltag sehr erleichtert. Man konnte kurzzeitig vor den Vorlesungen aus der Wohnung gehen und auch zwischen den Vorlesungen mal schnell nach Hause kommen und musste nicht immer alle seine Bücher etc. für den ganzen Tag mit sich rumtragen. Auch der Weg in die Bibliothek, an der ich es besonders mochte, dass man auch Essen und Getränke mit reinnehmen durfte und es eine Etage gibt auf der man sich unterhalten darf, war recht kurz, was durchaus zu meiner Lernmotivation beigetragen hat, genauso wie der Starbucks und Tim Hortons (eines der besten Dinge an Kanada!!!) die gleich daneben sind. Die ersten Wochen war es zwar in der Residence manchmal leider auch unter der Woche bis spät nachts ziemlich laut, aber das hat sich sehr schnell gelegt und, bis auf den Sundaysport, war ich sehr zufrieden dort zu leben und meine Mitbewohnerinnen sind sehr gute Freundinnen für mich geworden.

Freizeit:

Mein Wohl wichtigster Tipp für den gesamten Aufenthalt in Kanada: Reist so viel und so oft ihr nur könnt!!!

Haltet euch vor allem am Semesterbeginn die Wochenenden frei und unternimmt was. Sudbury ist umgeben von wunderbaren Nationalparks und auch in Sudbury selber gibt es traumhaft schöne Gebiete, die ihr unbedingt erkunden solltet, bevor es anfängt zu schneien (was schneller passiert als man denkt). Ich war gleich die ersten Wochenenden auf Manitoulin Island und im Killarney National Park mit Freunden und war froh die letzten Sommertage noch so genutzt zu haben. Auch die Uni selber hat eine wunderschöne Conservation Area für kleinere oder größere Wanderungen. Gleich hinter dem Gym findet sich der Anfang für die meisten Wanderwege, für die es online auch Karten gibt, damit ihr euch nicht verläuft. Die Uni hat auch einen eigenen kleinen Strand an dem in den ersten Wochen noch Beachvolleyball gespielt, gebadet oder einfach nur gechillt werden kann.

Ich hatte eine gute Freundin die in Toronto studiert hat und habe deshalb auch das ein oder andere Wochenende bei ihr verbracht, vor allem als das Wetter schlechter wurde. Auch Wochenendtrips nach Ottawa, Chicago oder zu den Niagara Fällen lohnen sich, besonders wenn man Freitag und/oder Montag keine Uni hat.

An der Laurentian University gibt es auch zwei Reading Weeks, eine im Oktober und eine im Februar. Offiziell sind sie dafür da mit den Pflichtlektüren aufholen zu können und Assignments aufzuarbeiten, die eventuell liegen geblieben sind. Weitaus empfehlenswerter ist es jedoch die Zeit zu nutzen um etwas größere Reisen zu unternehmen. So habe ich beispielsweise im Oktober den Indian Summer während meiner Reise quer durch Ontario und Quebec genießen können. Angefangen beim Oktoberfest in Kitchener, was für mich als Bayerin leider eine kleine Enttäuschung war, sind wir über die Niagara Fälle und Toronto nach Kingston gefahren. Weiter ging es nach Montreal und Quebec, beides sehr beeindruckende und deutlich europäisch (im Vergleich zu Toronto) geprägte Städte, bevor es über Ottawa und einen Abstecher im Algonquin Park nach Sudbury zurück ging. Zwar war ich leider in jeder Stadt nur maximal zwei Tage, aber im Nachhinein bin ich froh die Städte auch ohne Schnee mal gesehen zu haben und ich konnte mich dann entscheiden, wo ich gerne noch mal hinmöchte.

Im Februar bin ich mit Freundinnen nach Kuba geflogen um dem kalten Winter in Kanada etwas zu entkommen. Es ist wirklich eine traumhafte Insel und ich bin froh, dass wir auch auf der Insel gereist sind und nicht nur eine Woche All-Inklusive Urlaub gemacht haben.

Ein weiterer Zeitpunkt, der sich bestens für größere Reisen lohnt, sind die Winterferien. Ich hatte leider recht lange Klausuren und so konnte ich Sudbury erst am 18. Dezember verlassen. Für mich ging es über Weihnachten nach New York mit einer Freundin, was ein wirklich unvergessliches Erlebnis war und dadurch, dass die Stadt so viel zu bieten hat machte sich selbst über Weihnachten bei mir kein Heimweh breit. Danach ging es weiter nach Boston für uns wo wir uns auch mit einer guten Freundin von mir aus Deutschland getroffen haben. Über Silvester sind wir dann Ski fahren gewesen in dem Ski Gebiet nördlich von Montreal „Mont-Tremblant“ und haben danach noch mal ein paar Tage in Montreal und Quebec verbracht, bevor es zurück an die Unis für uns ging.

Meine persönlich größte und wahrscheinlich auch schönste Reise habe ich jedoch erst nach meiner Zeit an der Laurentian unternommen. Im Mai bin ich für 2.5 Monate nochmal quer durch Kanada und habe einen Zwischenstopp in Island gemacht, bevor ich dann Mitte Juni zurück nach Deutschland kam. Gerade der Weg an die Westküste Kanadas lohnt sich sehr. Vancouver ist für mich die schönste Stadt Kanadas und in den Rocky Mountains und den Nationalparks nördlich von Kanada bieten sich einem atemberaubende Landschaften und die Möglichkeit dem berühmten kanadischen wildlife ganz nah zu kommen. Meine erste Begegnung mit einem Bär zählt wohl zu den schönsten Erinnerungen, die ich aus Kanada mitnehme.

Aber auch die Ostküste hat einiges zu bieten und so hat mich vor allem die Kleinstadt St. John's in Neufundland so positiv überrascht wie selten ein Ort zuvor.

Auch wenn man gerade nicht rumreisen kann hat das Leben in Kanada einiges zu bieten. Gerade in den Wintermonaten (also die meiste Zeit meines Austauschs) habe ich so viele verschiedene Wintersportarten ausprobiert wie möglich, da es für das meiste von der Uni Kurse gibt und es sowohl einen zugefrorenen See als auch Langlaufstrecken direkt am Campus gibt. Von Ski fahren, Schlittschuhlaufen, Langlauf und Snowshoeing bis zu Schneemobil fahren und Eisfischen habe ich alles ausprobiert und, trotz einem sehr schmerzhaften Unfall bei dem ich mir mein Steißbein geprellt habe, nichts davon bereut. Das ist einer der absoluten Vorteile, wenn man an der Laurentian University studiert. Man hat alle diese Möglichkeiten direkt vor der Nase und muss sie nur ergreifen.

Wenn man nicht gerade selber Sport macht lohnt es sich in dem Eishockeyland Kanada auf jeden Fall ein professionelles Spiel anzuschauen. In Sudbury heißt das lokale Team Sudbury Wolves und Tickets sind schon recht günstig zu kriegen. Etwas teurer aber definitiv das Geld wert sind Tickets für NHL Spiele. So war ich z.B. in Ottawa bei

einem Spiel mit Freundinnen, die mich aus Deutschland besucht haben, und wir waren alle begeistert von der Stimmung in der Arena und dem Spiel allgemein.

Ansonsten hat sich mein Alltag nicht all zu sehr von dem in Deutschland unterschieden. Unter der Woche habe ich oft Filmabende mit meinen Mitbewohnerinnen und/oder Freundinnen gemacht oder gemeinsam gekocht und am Wochenende waren wir zusammen shoppen in der Mall und abends entweder bei Freunden oder in Sudbury weg.

Was deutlich mehr Zeit und Geld eingenommen hat als aus Deutschland gewohnt war das einkaufen von Lebensmitteln. Der nächste Supermarkt ist nur mit Bus zu erreichen, was ca. eine halbe Stunde dauerte. Auch die Preise sind um einiges höher als in Deutschland. Leider gibt es am Campus nur einen kleinen C-Store, welcher überteuert ist und fast nur Süßigkeiten und Junk Food im Angebot hat, und die Mensa habe ich so selten wie möglich besucht. Zwar wurde die Cafeteria erst neueröffnet, aber geschmeckt hat es mir und meinen Freunden dort trotzdem nicht. Das Essen ist sehr ungesund und relativ geschmackslos. Weit von dem Niveau des Marstalls entfernt ;) Jedoch gibt es viele leckere Restaurants in Sudbury, die es definitiv wert sind sie auszuprobieren.

Fazit:

Geht ins Ausland, geht nach Kanada, geht an die Laurentian!!!!
Ich muss zugeben, dass ich erst etwas von Sudbury abgeschreckt war und mir eine andere Uni gewünscht habe, jedoch muss ich rückblickend sagen, dass die Aufnahmen an der Laurentian University wohl das größte Glück für mich war. Ich hatte ein unvergessliches Jahr, habe Freunde fürs Leben kennengelernt und würde meine Erfahrungen für nichts eintauschen wollen. Ich würde alles noch einmal genauso machen, wenn ich die Möglichkeit hätte, und kann es gar nicht abwarten wieder nach Kanada zu fliegen.

Das Einzige, was mir wirklich schwer gefallen ist, war nach Deutschland zurückgekommen. Mir war bewusst, dass man so etwas wie einen „reverse culture shock“ haben wird und dass sich einiges geändert haben wird, aber das Ausmaß dessen war mir nicht so bewusst. Zurück in Deutschland hatte ich dann das „Heimweh“ nach Kanada, das während meiner Zeit in Kanada nach Deutschland ausgeblieben hat.

Aber egal wie schwer es ist nach Hause zu kommen, die Erfahrungen und die Zeit in Kanada sind es alle Mal wert!!!